

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 7-8

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mittelschulbildung wird an Gymnasien, Sekundarschulen, Gewerbeschulen, Handelsschulen, Landwirtschaftsschulen, Haushaltungsschulen und Seminarien erteilt. Auf diese Weise bietet sich den Schülern die Möglichkeit, ihre Ausbildung auf den verschiedenen Gebieten zu vervollständigen.

Es hat zur Lösung des Sprachenproblems in der Schweiz beigetragen, daß an den Bildungsstätten und ganz besonders an den Mittelschulen nicht nur der Pflege der Muttersprache, sondern auch der Kenntnis der anderen Sprachen die nötige Wichtigkeit beigemessen wird.

In der Schweiz kommen für die Hochschulbildung die kantonalen Universitäten, die Handelshochschule in Sankt Gallen und die Eidgenössische Technische Hochschule in Betracht. Für die Hochschulen sind folgende Faktoren bedeutsam:

- a) das Selbstverwaltungsrecht;
- b) strenge, auf die Fähigkeiten der Anwärter abstellende Auslese;
- c) internationaler Ruf; er hat zur Folge, daß beispielsweise an der Universität Genf mehr als 50% der Studenten Ausländer sind;
- d) Bedeutung der Sprachen (es gibt eine Universität – Freiburg – an der in zwei Sprachen doziert wird);
- e) Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung.

Die den Schülern in der Schweiz gebotene soziale und finanzielle Hilfe ist von großer Bedeutung. Sie erstreckt sich von Fahrt- und Verpflegungserleichterungen für alle Schüler bis zur Erteilung von Stipendien an Mittel- und Hochschulen. Selbstverständlich werden die Stipendien je nach Fähigkeit der Studenten gewährt, und die Anforderungen sind besonders hoch, wenn es sich um Studien an den Universitäten oder an der Eidgenössischen Technischen Hochschule handelt.

Die Erwachsenenbildung dient in diesem Lande vor allem der Verbreitung der Kultur und der sinnvollen Freizeitgestaltung. Der Analphabetismus besteht nicht und verlangt somit keinen entsprechenden Propagandafeldzug. Das Gesellschaftsleben des Schweizlers ist gekennzeichnet durch eine intensive und stetige Verbreitung der Kultur durch Vereine kultureller, sozialer, künstlerischer, sportlicher und militärischer Art. Zudem bestehen Institutionen, die ganz

besondere Arbeit auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung leisten. Wie uns mitgeteilt wurde, gibt es im ganzen Lande deren zehn, unter denen wegen ihrer Wichtigkeit hervorzuheben sind: die Konsumgenossenschaften, die Arbeiterbildungszentrale, die Volkshochschulen und die Klubschulen Migros.

Namens der Studiengruppe: *V. H. San-*

chez, Ecuador, M. Leal, Mexiko, J. Morales, Guatemala.

*

Für den Kritiker fällt unter anderem besonders der Schlußsatz auf. Jedenfalls erhielten hierin die Besucher ein eigenartiges Bild von unserer schweizerischen Erwachsenenbildung. Und wir selbst sehen entscheidende Aufgaben. *Nr*

Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Hundert Jahre Menzinger Lehrswestern in Altdorf.* Wie das «Uerner Wochenblatt» (kz) berichtet, wirken die Menzinger Lehrswestern schon hundert Jahre in Altdorf. 1862 zählte die ganze Lehrswesternkongregation Menzinger 119 Mitglieder und 9 Novizinnen, aber sie wirkten bereits an vier Pensionaten, 62 Primarschulen und an den Sekundarschulen von St. Gallen und Altdorf. In Altdorf war es am 10. September zu einem Vertrag zwischen Mutter Bernarda Heimgartner und den Behörden gekommen. Zwei Schwestern konnten nach Altdorf verpflichtet werden, eine Hauptlehrerin für die «bedeutenden» Fächer und eine Hilfslehrerin für Handarbeit und die «Nebenfächer». 17 Dorftöchter begannen mit dem Unterricht. Schon fünf Jahre später führte Altdorf eine dritte Sekundarklasse ein. Im Jahre 1925 wurde für Handarbeit und Turnen eine dritte Lehrerin eingestellt. Im Schuljahr 1956 kam es zu einer vierten, 1957 zu einer fünften Abteilung. Die Lehrswestern hatten 1864 bereits auch den Kindergarten übernommen, erhielten 1914 die beiden ersten Knabenklassen und 1929 die Hilfsschule übertragen, 1950 die siebte Mädchenklasse und 1951 auch die sechste Mädchenklasse, als die ehrwürdigen Schwestern von St. Karl, die seit 1697 die Mädchenschule führten, nicht mehr für alle Mädchenklassen Raum zur Verfügung stellen konnten. Still und bescheiden, aber voll Hingabe und Aufgeschlossenheit für die Schule,

wirken seither die Lehrswestern in den Schulen von Altdorf. Altdorf ist jedoch in der Geschichte ihrer Kongregation kein unbedeutender Ort. Der Aargauer Klosterturm von 1841 hatte wie bekannt sämtliche Ordensniederlassungen hinweggefegt. P. Theodosius Florentini, damals Guardian im Kapuzinerkloster Baden und schon bekannter Verfechter der katholischen Sache, konnte sich nur durch Flucht ins Elsaß vor seinen Verfolgern, vier Jahren Zuchthausstrafe und lebenslänglicher Landesverweisung, in Sicherheit bringen. Unter den Flüchtlingen waren auch drei Töchter, die in Maria-Krönung auf den Lehrerinnenberuf vorbereitet und für die armen Schulgemeinden der katholischen Schweiz eingesetzt werden sollten. 1844 berief P. Theodosius die drei Schützlinge, die sich inzwischen im elsässischen Rappoltsweiler auf ihren Beruf und ihre Berufung solid vorbereitet hatten, nach Altdorf, wo sie am 16. Oktober 1844 die Gelübde ablegten und versprachen, ihr Leben dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend zu widmen. Die erste Oberin war die erst 22jährige Bernarda Heimgartner, die spätere Generaloberin. Hier im Vogelssang bereitete sich auch die dereinstige Mutter Maria Theresia Scherrer von Ingenbohl als Kandidatin der Lehrswesternkongregation auf dieselbe Tätigkeit vor. Doch sollte die Kongregation nicht den Namen «Altdorfer Lehrswestern» bekommen, obwohl P.

Theodosius in Altdorf eifrig nach einem geeigneten Haus zum Hierbleiben suchte. Aber Altdorfs Behörden, Geistliche und Volk schienen den Segen einer solchen Stätte nicht erfaßt zu haben. Jedenfalls kam die Einladung nun vom Kanton Zug her. Menzingen gab dann der Lehrschwesternkongregation den weltberühmten Namen. *kz/Nn*

SCHWYZ. *Jahresbericht des <Theresianum> in Ingenbohl.* Allzu selbstverständlich nehmen wir Jahr für Jahr die gewaltigen Schul- und Erziehungsleistungen des <Theresianum> für unsern Kanton, die Urkantone und die übrige katholische Schweiz entgegen. 56 Schwestern, 5 Fräuleins und 7 Religionslehrer wirkten für die 620 Schülerinnen, die als Interne und Externe das Institut bevölkerten. 101 Schülerinnen besuchten das Gymnasium, 140 das eigentliche Lehrerinnen-seminar, 118 die andern Seminarabteilungen, 16 die Fürsorgeschule und 88 die dreiklassige Sekundarschule usw. Von den Sekundarschülerinnen kamen 48 aus Brunnen-Ingenbohl und den angrenzenden Gemeinden. Der Kanton Schwyz beanspruchte 98 Mittelschulplätze, wovon 25 am eigentlichen Lehrerinnen-seminar; 20 Seminaristinnen stammen aus den andern Urkantonen. Man vergleiche mit dieser Lage die Tatsache, daß unser Kanton zusammen mit den Konkordatsgebieten für jeden Seminaristen in Rickenbach ca. 3000 Fr. zahlen muß, und daß das Schulgeld dennoch höher sein muß, als es in Ingenbohl ist. Welch aufopfernde und zermürbende Hingabe leisten ferner die meist ausgezeichnet ausgebildeten Lehrkräfte. Dabei kann diese schwieriger werden, da bei den Töchtern die Einsicht für die Schwesternleistungen kleiner und die Undankbarkeit größer zu sein scheint als bei jungen Männern. Der entgegengebrachte Einsatz wird mehr als Druck denn als Liebe gefühlt, vielleicht auch ein Ergebnis der gewandelten Jugendpsyche und der größern Anfälligkeit der Töchter für den modischen Lebensstil der Zeit. Aber Ingenbohl verfolgt wach, was der Geist der Zeit für die Schule fordert. Nicht umsonst wurden gerade die berühmten Worte von P. Theodosius Florentini: <Was Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille> dem Jahresbericht als Motto vorangestellt. Eine Reihe bedeutsamer Änderungen sind im Lehrplan der Schule durchgeführt worden: 1. Stoff-

abbau und Zurückschrauben der Schulstundenzahl, um mehr Zeit für die Vertiefung im Studium zu ermöglichen. 2. Anpassung der Allgemein- und der Berufsbildung bei den Arbeits- und Haushaltlehrerinnen an die Zeitbedürfnisse, indem drei Jahre Sekundarschule, ein Haushaltlehrjahr vorausgesetzt werden, die Ausbildung auf drei volle Jahre ausgedehnt und die Praktiken in die Ferien verlegt werden. Die verminderte Schulstundenzahl soll eine bessere Vertiefung und eine größere Patentarbeit möglich machen. 3. Für die Fremdsprachigen wurden die Deutschstunden vermindert zugunsten von Geschäftskorrespondenz, Steno und Maschinenschreiben. 4. Im Lehrerinnen-seminar ist die kühne Schwyzer Lehrplanreform (Vorschlag Dr. Theodor Bucher, Rickenbach) für die beiden ersten Seminarklassen angebahnt worden. Als neues Fach wurde für alle Schülerinnen <Filmkunde> obligatorisch gemacht und wird in einem dreijährigen Zyklus durchgeführt (Sr. Dr. Irmgard Probst), mit monatlich einer Stunde und pro Trimester 1–2 Spielfilmen, je nach Stufe. Besonders zu begrüßen ist in methodischer und religiöser Hinsicht der Symbolkurs an den obern Seminarklassen, den die bedeutende Kursreferentin Sr. Oderisia Knechtle geboten hat. Die Ingenböher Missionsjahrarbeit wurde auch dieses Jahr fortgesetzt. Referenten waren H. H. Dr. Alois Sustar und Meinrad Hengartner, die bekanntlich ein waches seelsorgliches Gespür, geistige Weite und mitreißende Kraft vereinen, was um so wichtiger ist, als noch allzuoft <Religion> bloßes Schulfach bleibt. – Den Schulalltag bereicherten Vorträge, Besichtigungen, Konzerte, Sport, eigene Auf-führungen (zumal des biblischen Spiels von Sr. Ethelred Steinacher, das sowohl sprachlich wie choreographisch und musikalisch ausgezeichnet dargeboten wurde) und Besuche bedeutender Männer wie der beiden Kardinäle Eminenz Tien (Formosa) und Eminenz A. Bea (Rom). Für den selbstlosen, hingebenden und verborgenen Einsatz der Schwestern und die geistige Aufgeschlossenheit der Leitung, Schwester Direktorin Dr. Cornelia Göcking, verdient das Theresianum große Anerkennung und tiefen Dank. *Nn*

SCHWYZ. *Film- und Fernseherziehung.* Nach einem Unterbruch von 37 Jahren fand

vom 12. bis 14. Juli im Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz erstmals wieder ein Weiterbildungskurs statt mit dem Thema: Einführung in die Film- und Fernseherziehung für Lehrerinnen und Lehrer der Werk- und Sekundarschulen. Seminardirektor Dr. Th. Bucher konnte 29 Teilnehmern aus dem Kanton Schwyz und sechs Gästen aus andern Kantonen den Willkomm des Hauses entbieten. In seiner Begrüßung sprach er die Freude darüber aus, daß dieser Kurs dem in unserer Zeit so notwendigen Anliegen der Film- und Fernseherziehung gewidmet sei. Der Kursleiter, Seminarlehrer J. Feusi, dankte dem Erziehungsrat für seine aufgeschlossene Haltung bei der Einführung der Film- und Fernseherziehung in den Werk- und Sekundarschulen des Kantons und der Seminarleitung für seine stete Förderung dieses wichtigen Anliegens. Anschließend umriß er das Ziel der Film- und Fernseherziehung: Sie soll dem jungen Menschen helfen, sich angesichts von Film und Fernsehen mit ihrer optisch-akustischen Reizflut und ihrem zum Teil fragwürdigen Angebot an Informationen, Wissen und Unterhaltung zu bewähren, indem sie ihn zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Angebotenen und Gebotenen führt. Sie will aber auch die Faszinationskraft dieser Massenmedien den erzieherischen Zielen dienstbar machen. Kurz: sie soll echte Hilfe sein, das Leben in unserer Zeit als aufgeschlossener und verantwortungsbewußter Christ zu bestehen.

Der erste Themakreis des Kurses machte anhand von Lichtbildern und Filmen die Teilnehmer mit einigen wichtigen Aspekten des Filmes bekannt. Dr. H. Chresta, Zürich, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film, ein tatkräftiger Förderer der Filmerziehung in der Schweiz, beglückwünschte die Erziehungsbehörden des Kantons Schwyz zu ihrer aufgeschlossenen Haltung und zu diesem Kurs und zeigte dann in seinem Referat, wie ein Film entsteht; der Kursleiter gab eine Einführung in die filmische Sprache und wies auf die wirtschaftliche Bedingtheit des Filmes hin.

Dr. F. Zöchbauer, Salzburg, einer der führenden Köpfe der Filmerziehung im deutschen Sprachraum, war der Referent des zweiten Themakreises: Wirkungsweisen und Wirkungen von Film und Fernsehen. Im ersten Teil seiner Ausführungen belegte Dr. Zöchbauer

die Feststellung, daß Film und Fernsehen die achtfache Eindrucksstärke von gewöhnlichen Umweltreizen aufweisen und wies auf die Auswirkungen beim Zuschauer hin; im zweiten Teil beleuchtete er die Hintergründe des Starwesens. Im dritten Themakreis behandelte Dr. Zöchbauer die Ziele und Aufgaben, die Methodik und Didaktik der Film- und Fernseherziehung. Er wies auf die exemplarische Funktion der Filmerziehung hin und belegte sie mit den eindrücklichen Ergebnissen seiner Untersuchungen. (Siehe Beilage in der Heftmitte.) Seminardirektor Dr. Th. Bucher vertiefte das Gesagte, indem er in seiner Betrachtung das Bild von der Warte des Theologen deutete und damit die Teilnehmer auf den Grund alles Seins zurückführte.

Im Anschluß an die theoretischen Ausführungen wurden jeweils einschlägige Filme vorgeführt und besprochen. *Jf* *Anmerkung der Schriftleitung:* Der Kurs ist ein voller Erfolg geworden. Herrn Seminarlehrer J. Feusi, der den Kurs ausgezeichnet vorbereitet und geleitet hat, gebührt besondere Anerkennung. *Nn*

SCHWYZ. Zum erstenmal hielten die schulinspektoren des konkordatsgebietes des lehrerseminars in Rickenbach (die Urkantone, Appenzell IR und das Fürstentum Liechtenstein) eine gemeinsame sitzung mit den herren erziehungspräsidenten pfarrer Herger Tomas von Uri und regierungsrat Ulrich Josef von Schwyz. Es wurde die schul- und lehrreform im seminar in Rickenbach, die aushilfe durch die dortigen seminaristen und besonders der schulanfang im herbst besprochen. Die konferenz beschloß, den erziehungsbehörden des konkordates zu empfehlen, diese frage gründlich zu studieren und dem verlangen zum durchbruch zu verhelfen. Der besuch des Tellmuseums in Bürglen gab der versammlung den geschichtlichen abschluß. *a.sch.*

SCHWYZ. Der regierungsrat änderte den § 11 des reglementes über die verwaltung der versicherungskasse für die lehrer an volksschulen ab. Er lautete: «Die zu kapitalisierenden gelder sind in der regel in wertpapieren staatlicher oder vom staate garantierter institute sowie in mündelsicheren grundpfandtiteln anzulegen.» Nun darf nach und nach ein teil des vermögens in sachwerten (aktien,

liegenschaften, häusern usw.) angelegt werden. Damit hofft man, etwas vom vermögen sicher in solchen sachwerten anzulegen, die sich nicht entwerten und zudem mindestens einen zins abwerfen, wie er bisher in der anlage von «mündelsicheren» wertschriften erreicht wurde. Mit dem bau einiger mehrfamilienhäuser in einigen größeren ortschaften im rahmen des sozialen wohnungsbaues will man auch diese bestrebungen fördern. Bereits steht das baugespan für ein solches haus in Küßnacht a. R.

Das vermögen der lehrerversicherungskasse hat sich im verflossenen jahr um 200 712 Fr. auf 2 441 315 Fr. erhöht. Die kasse zählt 13 rentner, 17 witwen und 3 waisen. Rentenversicherte sind 157 und sparversicherte 38 mitglieder. *a.sch.*

ZUG. *Ökumenisches Seminartreffen.* In neutralen Seminaristen treffen sich katholische und evangelische Seminaristen täglich. Auch am Konferenztisch der meisten Schulhäuser sitzen Lehrer verschiedener Konfessionen heute friedlich beisammen. Man ist nett zueinander, aber zu einem religiösen Treffen kommt es selten. Die tieferen Fragen unseres Glaubens werden einfach umgangen und bleiben damit in der Erziehergemeinschaft unfruchtbar.

Um so erfreulicher ist es, wenn ein konfessionelles Seminar, das heute noch in vielen Kreisen als religiös spaltend und trennend gilt, die Initiative zu einem ökumenischen Treffen ergriffen hat. Am 4. Juli dieses Jahres kamen die obere Klassen der freien Seminaristen Untersträß Zürich, Menzingen und Zug in der Aula des neuen Lehrerseminars Sankt Michael zusammen. Das Ziel dieser Veranstaltung war eine wirklich religiöse Begegnung. Direktor Dr. Kramer von Zürich Untersträß und Dr. Kunz, Zug, legten in zwei Kurzreferaten den Sinn und Geist solcher Begegnung dar. Im zweiten Teil sangen die Schülerinnen und Schüler religiöse Lieder aus dem evangelischen und katholischen Gottesdienst und erläuterten ihren religiösen Gehalt. Dann schlossen sich die 150 Seminaristen zu einem gemeinsamen Chor zusammen, um zwei Choräle, die getrennt geübt worden waren, zusammen erklingen zu lassen. Auf den ersten Anhub klang es so wunderbar, daß dieses Erlebnis zum Symbol der Ökumene wurde: Was wir getrennt üben, möge einmal zusammenklingen!

Gegen Mittag setzte man sich in kleinen Gruppen zu einem Imbiß in den Hallen des Seminars, wobei die begonnenen Gespräche ungezwungen weitergeführt werden konnten. Schüler und Lehrer fanden dieses Treffen außerordentlich anregend und waren erstaunt, wie rasch und tief das Gespräch in einzelnen Kreisen ging, ohne irgendwo verletzend zu werden. Wieder einmal mehr hat sich gezeigt, daß ein ökumenisches Gespräch in wirklich freundschaftlichem Geiste dort am ehesten möglich wird, wo der Glaube auf beiden Seiten ernst genommen wird. Darüber hinaus kam die Rede natürlich auch auf viele Einzelheiten täglicher Verwirklichung des Christlichen in unsern Schulen. Man fand sich überall vor ähnlichen Problemen und Sorgen, und das hat vielleicht besonders gut getan. *K.*

SOLOTHURN. *Katholischer Erziehungsverein.* In seinem knappen Jahresbericht weist Sekundarlehrer Peter Meyer auf die ersprißliche Tätigkeit des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins hin. Wiederum bemühte sich der Vorstand um die Verwirklichung verschiedener Postulate. An fünf *Regionaltagungen* wurden in mehr oder weniger großem Kreis «Probleme des stufengemäßen Sittenunterrichts» besprochen. Dem grundsätzlichen Referat folgte eine rege benützte Diskussion, in der auch der Wunsch ausgesprochen wurde, daß man dieser Aufklärung vermehrte Aufmerksamkeit schenken möge.

Leider ließ der Besuch der in Olten durchgeführten Pädagogischen *Besinnungswoche* etwas zu wünschen übrig. P. Dr. J. Fleischlin, Zug, bot eine ausgezeichnete Sicht in die brennenden Probleme heutiger pädagogischer Bestrebungen.

Der SKEV befürwortet auch die sinnvolle *Elternschulung*. Er empfiehlt die Durchführung von Elternabenden und die Abhaltung von Sprechstunden der Lehrkräfte für die Eltern der Kinder. An einer Konferenz in Solothurn wurde auch die Aufklärung der Schuljugend besprochen. Der SKEV begrüßt diese zielbewußte Lebenskunde, doch wünscht er eine dem Alter und der Auffassungsmöglichkeit der Kinder angepaßte Orientierung, die nicht nur rein nach biologischen Gesichtspunkten erfolgen darf. Als katholische *Erziehungsberatungsstellen* und zur *Stellenvermittlung* im Kanton

Solothurn werden empfohlen: das Seraphische Liebeswerk in Solothurn, die Heilpädagogische Beobachtungsstation in Wangen bei Olten und das Solothurnische Katholische Jugendamt in Olten (dieses für die Stellenvermittlung).
Lehrer Othmar Müller in Schönenwerd dankt als Kantonalkassier für jede Unterstützung, insbesondere auch für die Entrichtung des bescheidenen Jahresbeitrages von zwei Franken. Die männlichen Lehrkräfte bezahlen fünf Franken. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Der SKEV verdient unsere volle Unterstützung. s.

ST. GALLEN. Freundlich eingeladen von der Schulleitung des katholischen Gymnasiums Friedberg in Goßau SG, versammelten sich am 24. Mai außerordentlich viele Lehrkräfte der Primar- und Sekundarschulstufe aus dem Fürstentum und den angrenzenden Gebieten des Toggenburgs, des Thurgaus und des Appenzellerlandes im neuen Lyceum, um den zwar noch nicht ganz vollendeten, aber schon jetzt imposanten Neubau zu besichtigen. Nach einem Rundgang durch das nach neuzeitlichen erzieherischen Gesichtspunkten erstellte Hochhaus, dessen Konzeption allseits Bewunderung und Anerkennung fand, und nach einem gemütlichen Imbiß aus der offenbar leistungsfähigen Internatsküche, besammelte man sich in der Aula, um ein *grundsätzliches Wort* von Rektor Josef Gemperle entgegenzunehmen. Er sprach über das katholische Schulideal und seine Verwirklichungsmöglichkeiten in der konfessionellen und in der bürgerlichen Schule.

Was der Referent grundsätzlich und in idealer Schau erarbeitet hatte, wurde nun in drei getrennten Aussprachekreisen weiter diskutiert. Mit den Elternrechten gegenüber unsern Schulen befaßte sich eine Gruppe um Reallehrer Bruno Roth von der katholischen Kantonsrealschule St. Gallen. Vor- und Nachteile der konfessionellen Schule wurden unter der Leitung von Bezirksschulratspräsident Johann Schöbi, Goßau SG, besprochen. Der Hauptharst jedoch bemühte sich mit Prof. Benedikt Lehner von der bürgerlichen Sekundarschule Wil SG, Gefahr und Aufgabe des katholischen Lehrers an der neutralen Staatsschule näher zu beleuchten. Man erkannte einerseits, daß ein Lehrer aus Mangel an Zivilcourage vom Erzieher

zum bloßen Stoffvermittler herabsinken könnte. Andererseits darf er aber auch nie vergessen, daß er an einer neutralen Schule tätig ist. Er hat die Pflicht, der Wahrheit zu dienen, ohne das Gewissen der Andersgläubigen zu vergewaltigen. Im übrigen betont das sanktgallische Erziehungsgesetz den christlichen Charakter unserer Staatsschule. Darauf kann man sich also stützen.

Im Plenum wieder vereinigt, tauschte man die Diskussionsergebnisse zusammengefaßt untereinander aus und begab sich dann zu einer kurzen, würdigen Dankandacht in die Hauskapelle. Diese überaus wertvolle Frühjahrsversammlung der katholischen Lehrerschaft, welche durch musikalische Darbietungen der Studenten des Friedbergs noch eine festliche Note erhielt, war eine große Bereicherung für alle Teilnehmer. -eu

Mitteilungen

Theologischer Kurs für katholische Laien

Seit acht Jahren besitzt der schweizerische Katholizismus die außerordentlich wertvolle Institution der «Theologischen Kurse für katholische Laien». Der Lehrgang dauert vier Jahre zu zwei Semestern, sein Besuch setzt Mittelschulbildung voraus. Zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer sind als Hörer und Fernkurs Teilnehmer eingeschrieben. Anfang Juli 1962 ging nun der zweite vierjährige Turnus zu Ende. Mit dem Besuch dieser «Theologischen Kurse» konnten sich bisher insgesamt über 600 Personen ein gründliches philosophisches und theologisches Wissen verschaffen, und die Überzeugung der verantwortlichen Leiter der Kurse, daß eine systematische theologisch-religiöse Weiterbildung nicht nur dem Interesse der Kirche, sondern auch dem persönlichen Bedürf-

nis der Laien entspricht, hat sich voll bestätigt. Der große beharrliche Einsatz der Dozenten und der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer hat sich sichtlich für beide gelohnt, werden doch nach Abschluß der Examen nicht nur in Dutzenden von Gemeinden neue Laienkräfte für den Religionsunterricht verfügbar sein, sondern, wo dies gewünscht wird, gutausgebildete Laientheologen auch für die weitere Entlastung der Geistlichkeit bereit stehen.

Im Oktober 1962 beginnt nun der dritte vierjährige Zyklus der «Laientheologischen Kurse», wie sie unter den Teilnehmern selbst genannt werden. Die «Theologischen Kurse für katholische Laien» werden in Vorlesungskursen (bisher in Zürich und Luzern) und in Fernkursen durchgeführt. Vorlesungsbesucher und Fernkursteilnehmer erhalten in Abständen von zwei bis vier Wochen Lehrbriefe zugestellt, die das private Studium ermöglichen. Fernkursteilnehmer haben jährlich eine Studienwoche und die Studientage des betreffenden Kursjahres zu besuchen, um den Lehrstoff im Hören der Vorträge und in der Aussprache zu vertiefen. Vorlesungsbesucher und Fernkursteilnehmer legen Arbeiten über Themen, die von den Dozenten zur Auswahl präsentiert werden, und Examen ab, in denen das richtige Verständnis des Stoffes geprüft wird. Der Erfolg in den Prüfungen ist auch Voraussetzung für die *Missio canonica*, die, von den Bischöfen der deutschsprachigen Schweiz verliehen, zur Erteilung von Religionsunterricht, Erwachsenen- und Konvertitenunterricht und zur Übernahme anderer kirchlicher Aufgaben berechtigt. Selbstverständlich wird nach Abschluß der Kurse durch freiwillige Studientage und -reisen der Kontakt mit der theologischen Wissenschaft und auch der menschliche Kontakt unter den Laientheologen selbst aufrechterhalten.

Neben dem, Mittelschulbildung voraussetzenden, laientheologischen Lehrgang besteht unter derselben Leitung der «Katholische Glaubenskurs» mit Vorlesungen und Lehrbriefen zur Glaubensvertiefung, der zwei Jahre dauert und auch Persönlichkeiten mit Volksschulbildung zugänglich ist. Am gegenwärtig laufenden «Glaubenskurs» nehmen nicht weniger als 460 Personen teil. Der nächste «Katholische Glaubenskurs» beginnt im April 1963.